



22. Juni 2011

## Leserbriefe

### **Dort ist mein Volk, ich muss ihm nach!**

Wie bloß wandelte sich Gerhard Dörfler vom Ortstafelverrückter zum Ortstafelerrichter? Was die Medien verniedlichend als politischen Spagat bezeichnen, war eigentlich eine perfide Doppelstrategie. Für populistischen Stimmenfang taugte das Ortstafelthema schon länger nicht mehr, weil auch Ewiggestriges einmal sehr alt aussieht. Es wurde zum politischen Pflegefall, dessen die KärntnerInnen überdrüssig wurden. Letztlich wurden auch die Verfahren vor dem VfGH zum Selbstläufer für die Volksgruppe. Uwe Scheuch, als der hochstilisierte Böse, repräsentierte die ewiggestrigen Kernwählerschichten und der Senza-

Confini-verliebte Gerhard Dörfler sollte als blauer Frontmann und Lichtgestalt die Zeichen der Zeit spüren: Hier zieht mein Volk, ich muss ihm nach, ich bin sein Führer! Die haarsträubende Begleitmusik lieferten der der demokratiepolitischen Gehschule immer noch nicht entwachsene Landtagspräsident (»Wahl zwischen Pest und Cholera«) und der FPK-Clubobmann (»Ich habe eine Hirnentscheidung getroffen, und mein Herz hat ein wenig darunter gelitten«). Die Konsensgruppe und ihre verdienstvolle Vorarbeit war nicht mehr als lästige Konkurrenz. Für die aus Steuermitteln finanzierte Meinungsumfrage der FPK wurden einige politisch Angepasste, Mitläufer und Ja-Sager gewonnen, die diese ungünstige Mixtur den KärntnerInnen mit nur mäßigem Zuspruch ans Herz legten. Historisch? Mitnichten, dazu fehlt dem jetzt im Parlament liegenden Volksgruppengesetz das strikte und unbedingte Bekenntnis zu den Grundrechten der Volksgruppe. Ein für die meisten entwickelten Demokratien Nicht-Thema ist in Kärnten endlich vom Tisch, mehr nicht.

*Erhard Vallant, Klagenfurt*